

Marktentwicklung: Düngemittel (CN 31) — 2015–2025

Einleitung

Der extra-EU-Handel mit Düngemitteln (Kapitel 31 der Kombinierten Nomenklatur) durchlief zwischen 2015 und 2025 eine Phase tiefgreifender Veränderungen. Die nominalen Handelswerte weiteten sich kräftig aus, getrieben von einem massiven Preisanstieg im Jahr 2022, während die Mengenentwicklung deutlich verhaltener blieb. Gleichzeitig verschob sich das Geflecht der wichtigsten Partnerländer – teils infolge geopolitischer Spannungen, teils durch gezielte Diversifizierung – und die Preisvolatilität erreichte ein historisch hohes Niveau. Dieser Bericht analysiert die wesentlichen Dynamiken anhand der verfügbaren Außenhandelsdaten und ordnet sie in den Kontext der EU-Düngemittelversorgung ein.

1. Ein preisgetriebenes Handelswachstum bei stagnierenden Mengenströmen

Die nominalen Handelswerte haben sich nahezu verdoppelt, während die Exportmenge leicht rückläufig ist

Der Gesamtwert der EU-Ausfuhren stieg von 4,66 Mrd. EUR (2015) auf 6,46 Mrd. EUR (2025) – ein Plus von 38,7 % –, während die Exportmenge im gleichen Zeitraum um 4,1 % zurückging. Im Gegensatz dazu legte die eingeführte Menge um ein Viertel zu, sodass der Importwert sogar um 67,1 % auf 7,88 Mrd. EUR anwuchs. Dahinter steht eine ausgeprägte Preisrallye: Der durchschnittliche Exportpreis erhöhte sich um 43,4 % (von 310 EUR/t auf 445 EUR/t), der Importpreis um 30,9 % (von 285 EUR/t auf 373 EUR/t). Die Preisdimension dominierte also das nominale Wachstum.

Indikator	2015	2025	Veränderung
Exportwert (Mrd. EUR)	4,66	6,46	+38,7 %
Exportmenge (Mio. t)	15,01	14,39	–4,1 %
Exportpreis (EUR/t)	310,32	444,93	+43,4 %
Importwert (Mrd. EUR)	4,72	7,88	+67,1 %
Importmenge (Mio. t)	16,53	20,77	+25,6 %
Importpreis (EUR/t)	285,22	373,35	+30,9 %

Quelle: Handelsentwicklung (Extra-EU)

Der Einfuhrüberschuss der EU vergrößert sich deutlich und unterstreicht die gewachsene Importabhängigkeit

Die Handelsbilanz, die 2015 noch nahezu ausgeglichen war (−57,8 Mio. EUR), stürzte bis 2025 auf ein Defizit von −1,42 Mrd. EUR ab. Zwischenzeitlich wurde 2022 mit −2,95 Mrd. EUR das höchste Minus verzeichnet, als die Importpreise ihren Gipfel erreichten. Parallel stieg die Nettoimportabhängigkeit (Anteil der Nettoimporte am Inlandsverbrauch) von rund 5,6 % (2006) auf 7,6 % (2024), nachdem sie 2022 mit 14,6 % einen vorläufigen Höchststand erklommen hatte. Die EU ist damit im Düngemittelsektor zwar weiterhin ein bedeutender Nettoexporteur, doch der Spielraum schrumpft.

Quelle: Nettoimportabhängigkeit

Die EU-interne Produktion wächst kräftig, und die Exportneigung steigt

Die heimische Produktionsmenge an Düngemitteln erhöhte sich von 36,3 Mrd. kg (2015) auf 40,2 Mrd. kg (2024), der Produktionswert legte durch die Preiseffekte sogar um 146 % auf 17,7 Mrd. EUR zu. Dadurch verbesserte sich die Exportneigung der EU-Produzenten stetig: Wurden 2006 noch 16,4 % der Produktion ausgeführt, waren es 2024 bereits 27,4 %. Die EU ist demnach nicht nur ein großer Markt, sondern hat ihre Rolle als globaler Anbieter gefestigt.

Quelle: Produktionsvolumen, Exportneigung

2. Geopolitische Neuordnung der Handelspartner: Von Belarus zu Ägypten und der Ukraine

Importseitig bricht Belarus als Lieferant ein, während Ägypten, Marokko und Algerien massiv an Bedeutung gewinnen

Die Rangliste der Importpartner erlebte eine tektonische Verschiebung. Die Bezüge aus Belarus fielen von 465 Mio. EUR (2015) auf nur noch 28 Mio. EUR (2025), ein Einbruch um 93,9 %, der im Wesentlichen durch die EU-Sanktionen nach 2022 ausgelöst wurde. Russland blieb zwar wichtigster Lieferant, sein Anteil am Gesamtimport stieg jedoch nicht nennenswert (von 1,53 Mrd. EUR auf 1,74 Mrd. EUR). Im Gegenzug expandierten die Einfuhren aus Ägypten explosionsartig von 0,20 Mrd. EUR auf 1,51 Mrd. EUR (+642,5 %) und aus Marokko von 0,37 Mrd. EUR auf 0,96 Mrd. EUR (+159,0 %). Algerien und Kanada ergänzten das diversifizierte Lieferantenportfolio.

Importpartner	Wert 2015 (Mio. EUR)	Wert 2025 (Mio. EUR)	Veränderung
Russische Föderation	1.530,6	1.738,4	+13,6 %
Ägypten	202,8	1.505,8	+642,5 %
Marokko	371,1	961,1	+159,0 %
Belarus	464,6	28,4	-93,9 %
Algerien	282,8	469,4	+66,0 %
Norwegen	212,9	307,2	+44,3 %
Vereinigtes Königreich	280,1	232,8	-16,9 %

Quelle: Wichtigste Handelspartner – Importe

Auf der Exportseite wird die Ukraine zum zweitwichtigsten Markt, und die Vereinigten Staaten verdoppeln ihre Nachfrage

Die EU-Exporte verzeichneten ebenfalls deutliche Verschiebungen. Während Brasilien und das Vereinigte Königreich ihre Spitzenpositionen behielten, stiegen die Lieferungen in die Ukraine von 31,6 Mio. EUR (2015) auf 685,0 Mio. EUR (2025) – ein Zuwachs um mehr als 2.000 %, der vor allem durch den kriegsbedingt hohen Düngemittelbedarf und die Unterstützung der ukrainischen Landwirtschaft genährt wurde. Die Vereinigten Staaten weiteten ihre Bezüge um 133 % auf 0,51 Mrd. EUR aus. China und Norwegen folgten mit stabilen, teilweise wachsenden Werten. Auffällig ist, dass die bis 2021 bedeutende Position „nicht näher bezeichnete Länder“ nach 2022 praktisch auf null fiel – vermutlich eine Folge statistischer Reklassifizierung.

Exportpartner	Wert 2015 (Mio. EUR)	Wert 2025 (Mio. EUR)	Veränderung
Brasilien	664,0	567,0	-14,6 %
Vereinigtes Königreich	657,2	768,9	+17,0 %
Ukraine	31,6	685,0	+2.068,3 %
Vereinigte Staaten	217,6	507,4	+133,2 %
Norwegen	179,0	484,2	+170,5 %
China	265,2	355,1	+33,9 %

Quelle: Wichtigste Handelspartner – Exporte

Die Konzentration der Handelspartner nimmt ab – ein Zeichen gezielter Diversifizierung

Die anhand des Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) gemessene Partnerkonzentration sank sowohl bei Importen als auch bei Exporten spürbar. Der Import-HHI fiel von 1.427 auf 1.154 (-19,1 %), der Export-HHI von 618 auf 539 (-12,8 %). Die EU hat also ihre Bezugs- und Absatzkanäle merklich gestreut und damit einseitige Abhängigkeiten verringert.

HHI	2015	2025	Veränderung
Importe (Wert)	1.426,9	1.153,7	-19,1 %
Exporte (Wert)	617,6	538,6	-12,8 %

Quelle: Konzentration (HHI)

3. Der Düngemittel-Preisschock 2022 und seine Nachbeben

Im Jahr 2022 verzeichnen nahezu alle wichtigen Partner extreme Preissprünge bei Importen und Exporten

Das Jahr 2022 markiert eine Zäsur. Getrieben von globalen Angebotsengpässen, hohen Energiepreisen und logistischen Störungen schnellten die Importpreise für viele Hauptlieferanten in die Höhe. So stieg der durchschnittliche Einfuhrpreis aus Russland von einem Basisniveau (2020-2021) von 275 EUR/t auf 592 EUR/t (+115 %), der aus Ägypten von 305 EUR/t auf 741 EUR/t (+143 %) und aus Marokko von 343 EUR/t auf 934 EUR/t (+172 %). Auf der Exportseite wiederholte sich das Muster: Die Preise für Lieferungen nach Brasilien schossen von 241 EUR/t auf 609 EUR/t (+153 %) und für das Vereinigte Königreich von 247 EUR/t auf 602 EUR/t (+144 %). Der Preisschock war flächendeckend und betraf selbst kleine Akteure.

Quelle: Volatilität der Handelspartner

Automatisch erkannte Schocks traten besonders bei Importen aus Israel, Kanada und den USA sowie beim Export nach Mexiko auf

Die algorithmische Schockerkennung identifizierte mehrere markante Preisereignisse. Unter den Importen ragten die anomalen Preisverschiebungen für Israel (+129,6 %-Shift, Abnormität 11,7), Kanada (+141,2 %, 9,8) und die USA (+378,5 %, 9,5) im Umfeld des Jahres 2022 heraus. Bei den Exporten zeigte Mexiko mit einem Preissprung von 86 % und einer Abnormität von 28,2 den extremsten Ausschlag, gefolgt von Australien und Malaysia. Diese Ereignisse unterstreichen die hohe Fragilität der Wertschöpfungsketten in jener Phase.

Quelle: Preis-Schockereignisse

Trotz extremer Preisausschläge blieben die Mengenströme überraschend stabil

Obgleich sich die Preise teilweise mehr als verdoppelten, reagierten die gehandelten Mengen vergleichsweise träge. Die Importmenge aus Russland sank 2022 gegenüber dem Basisniveau nur um 19 %, jene aus Ägypten stieg sogar um 29 %. Bei den Exporten

ging die Menge nach Brasilien lediglich um 7 % zurück, während die Ukraine-Menge aufgrund des Krieges stärker einbrach (–54 %). Diese Beobachtung spricht für eine geringe kurzfristige Preiselastizität – eine typische Eigenschaft eines lebensnotwendigen landwirtschaftlichen Betriebsmittels, bei dem Sicherheit und Verfügbarkeit oft Vorrang vor dem Preis haben.

Fazit

Der EU-Außenhandel mit Düngemitteln ist im zurückliegenden Jahrzehnt von drei prägenden Mustern gekennzeichnet: einem starken, preisgetriebenen Wertzuwachs bei verhaltenem Mengenwachstum, einer geopolitischen Neuordnung der Partnerstrukturen und einer außergewöhnlichen Volatilität mit Brennpunkt im Jahr 2022. Das Handelsdefizit hat sich ausgeweitet, während sich die Importabhängigkeit auf einem moderat steigenden Niveau bewegt. Die EU-Produktion und Exportneigung legten zu, sodass die Gemeinschaft intern gestärkt aus der Hochpreisphase hervorgegangen ist. Die Diversifizierung der Lieferanten – etwa durch den starken Ausbau der Importe aus Ägypten und Marokko sowie den Exportanstieg in die Ukraine – hat die Resilienz verbessert, aber noch nicht alle Risiken beseitigt. Künftige Preisschübe könnten erneut die Stabilität der Versorgung auf die Probe stellen, weshalb die Fortsetzung dieser Diversifizierungsstrategie und die Beobachtung der Preiselastizität zentrale Aufgaben bleiben.

Erstellt am 2026-07-24 auf der Grundlage von Daten von tradedashboard.eu

Maschinell erstellter Bericht: Er beschleunigt die menschliche Analyse, auch auf die Gefahr hin, sie manchmal in die Irre zu führen. Er kann sie niemals vollständig ersetzen.

Wenn Sie Beratung zur europäischen Handelspolitik benötigen oder Vertretung für Ihre Interessen in Brüssel, zögern Sie nicht, mich unter support@tradedashboard.eu zu kontaktieren. Sie finden meinen Lebenslauf unter dieser Adresse.